



Andreas
Eggenberger
Fotograf

work

AUFGETISCHT

Marc Sway Sänger und

Tages-Anzeiger

züritip

SECHSTAGERENNEN
Action im Wädli-Tempel

MULAN
Disneys jüngster Streich

ROGER BALLEN
Fotos der Trostlosigkeit

FREITAG 27. NOVEMBER BIS DONNERSTAG 3. DEZEMBER · NR. 47/98

Der Kuss des Vergessens
Uraufführung von Botho Strauss

HELD · ANDREAS · EGGINGERER

ZÜRICH UND REGION

Die «Titanic» hat in Oerlikon angelegt

HIV-Ansteckung war kein Tötungsversuch

Max. 12° Max. 9°
Min. 7° Min. 1°

ZÜRICH UND REGION

Der Tanz um den Zipfel

Nach Mord geflohen

Er hätte sie am liebsten spliternackt gesehen

Max. 12° Max. 9°
Min. 7° Min. 1°

ZÜRICH UND REGION

Sir John, so parteiisch kann das Wetter sein!

Max. 23° Max. 19°
Min. 13° Min. 11°

SPORT

Elegant – auch gut?

Eine unerwartete Wandlung

Max. 12° Max. 9°
Min. 7° Min. 1°

Tages-Anzeiger

züritip

Freitag 16. bis Donnerstag 22.

Schnell bis schick
Essen im Flughafen

Tages-Anzeiger und Züritipp
TA Fototeam

Auf zu neuen Ufern

**Am Anfang jeder Reise steht die Sehnsucht nach dem Aufbruch.
Aber verändert uns Reisen wirklich?**

Text von Andrea Freiermuth
Fotos von Andreas Eggenberger

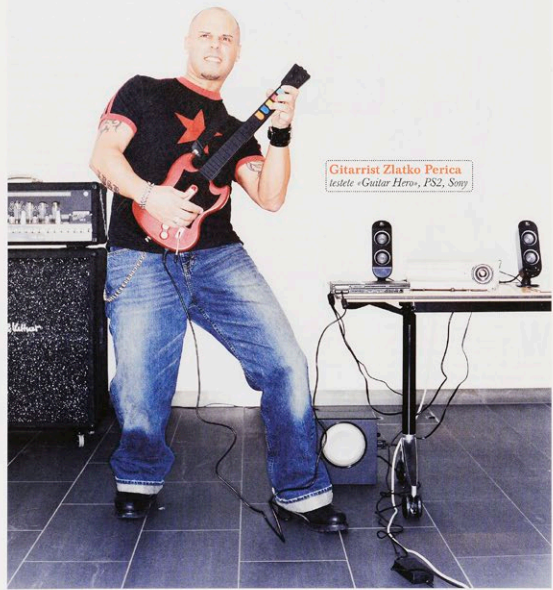
„ Die Reise nach Cartagena hat mir die Augen geöffnet. Ich drehte in einem Hamsterrad. Viel Stress und Überstunden. Als ich wieder in der Schweiz war, wusste ich: Das will ich nicht mehr. Das Leben hat mehr zu bieten.“



Christina Varveris, 32: Nach einem siebenwöchigen Sprachaufenthalt in Kolumbien kehrte sie in die Schweiz zurück, kündigte ihren Job als Journalistin und eröffnete mit einem Kolumbianer die Kiteschule «En Colombia Kitesurf» in Cartagena.

Bewegung, Leute!

Nintendo revolutioniert den Game-Markt: Schluss mit reiner Handarbeit, der Wii-Controller verlangt vollen Körpereinsatz. Wie viel Spass die neue Technik macht, zeigt der FACTS-Test. Von Philip Wegmüller, Rainer Klose (Text) und Andreas Eggenberger (Fotos)



Gitarrist Zlatko Perica testete «Guitar Hero», PS2, Sony



Golfer Dieter Meier testete das Golfspiel, Wii, Nintendo

FACTS 50/06

FACTS 50/06



PIZZAZZ

AUGENZEUGE HANSRUEDI VOGEL

«Diese Aggressivität, das ist wahnsinnig»

Hansruedi Vogel ist Regionalleiter der Bahnpolizei Zürich. In den Sonderzügen mit den Fans des FC Basel ist er immer mit dabei.

ILLUSTRATION VON LUKAS EGGL; FOTO: ANDREAS EGGENBERGER

Es war eine Gewaltdemonstration sonders. Eine seltene Rarität. Ein Team, der bricht. Das eine Moment so überaus und lautlos schlagend – das habe ich in meinen 24 Jahren als Polizist noch nie gesehen.

Der Sonderzug vom 5. Dezember aus Basel wurde in Zürich-Altenriet von einem massiven Aufgebot der Polizei erwartet. Unversehrt wurden die Beamen von den Fans abgeholt und zum Zug herauf mit allen Mitteln bewahrt. Aber zum Glück lief alles gut ab. Die Fans sind nicht aggressiv, sie sind ruhig. Die Fans sind nicht aggressiv, sie sind ruhig. Die Fans sind nicht aggressiv, sie sind ruhig.

Schwärzen tragen wir Fahnenpolen nicht. Ich fahre immer mit in den FC-Bus. Sonntags, meistens trage ich als Einsatzleiter die Verantwortung. Manchmal wird mir aber schon anders. Besonders im Nachhinein. Ich bin stolz, dass ich bei der Sache bin. Ich bin stolz, dass ich bei der Sache bin.

«Diese Fans suchen den Kick in der Masse. Sie tun Dinge, die sie allein nie wagen würden.»

HANSRUEDI VOGEL

Ich bin ja schon kein Fussballfan. Ich bin eher der Einzelgänger. Mein erstes Fussballspiel habe ich im Dienst gesehen, das Spiel FC Basel gegen den FC Zürich. Ich war als Fahnenpolist dabei. Ich war als Fahnenpolist dabei. Ich war als Fahnenpolist dabei.

REDAKTION 1/06



BEREICHUNG

ZUCKERPRODUKTION

Süßes wird sauer verdient

Jeden Herbst rauchen die Schornsteine in der Zuckerfabrik Frauenfeld. Rund 600 000 Tonnen Zuckerrüben werden zu Kristallzucker.

VON CHRISTIAN LINDENER; FOTOS: ANDREAS EGGENBERGER

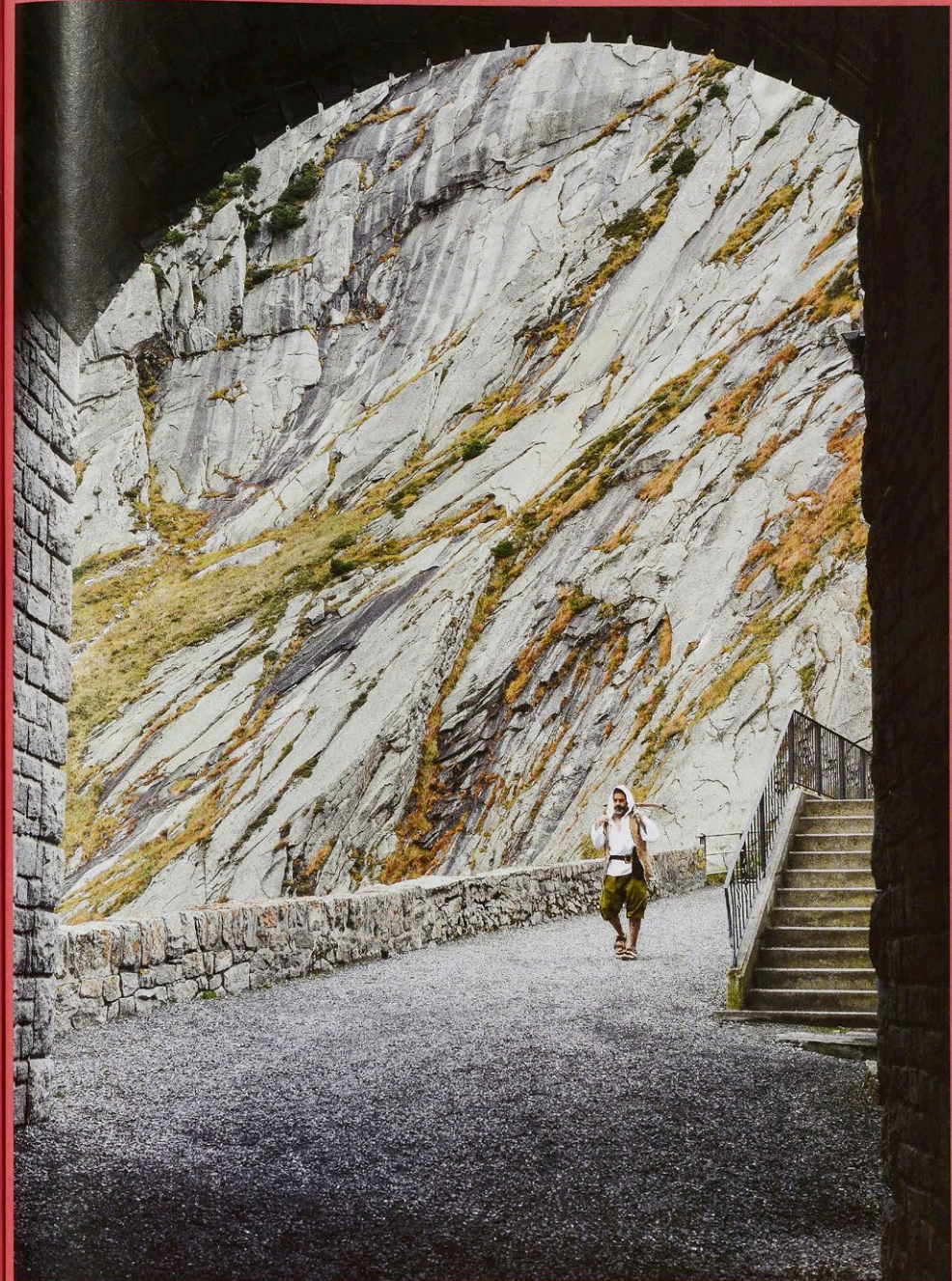
Geliefert: Durchschnittlich 200 Tonnen Zuckerrüben pro Bauer werden in Frauenfeld ausgeliefert.

REDAKTION 1/06

REDAKTION 1/06

Where our heritages lie:

Schweiz Suisse Svizzera Svizra



From Andreas Eggenberger's «Tell» series.
andreaseggenberger.ch

Eine La-Ola-Welle hat eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 20 Metern pro Sekunde.

Zur WM-Quali 1982 traten erstmals **mehr als 100 Länder** an. An der diesjährigen WM waren es 203.



Da kommt Brasilien-Feeling auf: Marc Sway heizt seinen Gästen auf der Gitarre ein, während seine Schwester Mia (links von Marc) die Hüften schwingt und Schwager Fabian (im gelben Shirt) den Ball tanzen lässt.



Während auf der andern Seite des Erdballs ein ganzes Land sich auf die Fussball-WM vorbereitet, singt sich Marc Sway schon mal unter Palmen warm. Der Musiker und Juror der Castingshow «The Voice of Switzerland» ist Halbbrasilianer und hat Freunde und Verwandte geladen, um brasilianisches Lebensgefühl auf den Tisch zu zaubern. Als Kulisse dient die Gärtnerei van Oordt in Stäfa ZH. Umgeben von Bananenstauden und andern exotischen Pflanzen und einer Tischdeko in den Landesfarben des WM-Gastgebers, kann die Party steigen.

Wenn man in Brasilien ein Fest feiert, nennt man das «Bota água no feijão». Zu Deutsch: Giess das Wasser zu den Bohnen. Das passt hier wie die Faust aufs Auge, denn Marc Sway will eine Feijoada, einen Bohneneintopf, kochen. Oder besser: Er lässt kochen. Nach dem Rezept seiner brasilianischen Mutter, die mit 20 als Au-pair in die Schweiz kam und an einem Waldfest ihrem späteren Ehemann begegnete. «Mama hat für uns vier Kinder häufig Feijoada gekocht»,



1) Die am Vorabend eingelegten Bohnen mit Bouillon, Pfeffer und Lorbeer vorkochen.



2) Speckwürfel, Zwiebeln, Knoblauch anbraten.

3) Fleisch mit etwas Kochwasser zu den Bohnen geben.



Schwarze Bohnen und viel Schweinefleisch gehören in eine Feijoada, die «Saisonküche»-Köchin Andrea Pistorius (rechts) für Marc Sway und seine Gäste zubereitet hat.



Koche Samba mit mir!

Mit «I can see the World» liefert Marc Sway den offiziellen WM-Song fürs Schweizer Fernsehen. Noch vor dem Ankick lädt der Halbbrasilianer zu einer kulinarischen Samba mit Bohneneintopf.

Um auf das heisse Klima an der WM 1950 in Brasilien vorbereitet zu sein, liess der englische Verband seine Nationalspieler in einer ehemaligen Flugzeughalle trainieren. Die Halle wurde mit Heissluft durchströmt, und die Spieler mussten dicke Sweatshirts tragen. England schied in der Vorrunde aus.



Temperamentvoll, nachdenklich, ausgelassen: Die multikulturelle Herkunft von Marc Sway spiegelt sich auch in seiner Musik wider.



AUFGETISCHT

Marc Sway, Sänger und Vocalcoach

Marc Bachofen (34), so sein bürgerlicher Name, bekam schon 2002 den ersten Plattenvertrag bei BMG. Seit 2013 ist der Zürcher mit brasilianischer Mutter Jurymitglied und Coach in der Casting-show «The Voice of Switzerland». Auf seinem neuen Album «Black & White» besinnt er sich auf seine multikulturelle Herkunft und vereint brasilianisches Temperament mit Schweizer Perfektionismus. Marc Sway singt den offiziellen WM-Song fürs Schweizer Fernsehen und bringt dort mit dem Magazin «Viva Brasil» den Zuschauern auch Musik, Land und Leute näher. Er lebt mit Frau Severina und zwei Töchtern in Pfaffhausen ZH.

■ Was haben Sie auf Vorrat?

Pasta und Sugo.

■ Wie oft kochen Sie pro Woche?

Eigentlich täglich, wenn ich daheim bin. Ich bin der Familienkoch.

■ Kochen ist für Sie ...

... Leidenschaft und Kreativität auf anderer Ebene.

■ Was würden Sie nie essen?

Froschschenkel und Kutteln.

■ Mit wem würden Sie gern mal essen gehen?

Mit Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt. Weil man mit ihm während des Essens rauchen kann. Und weil mich seine Sprache und sein scharfer Sinn beeindruckt.



Nur sechs Fifa-Mitglieder nahmen nicht an der aktuellen WM-Qualifikation teil: **Bhutan, Guam und Mauretanien** verzichteten, **Brunei** war zu der Zeit suspendiert. **Mauritius** zog sich zurück, und **Brasilien** als Gastgeber war gesetzt.

► erzählt der 34-jährige Zürcher, der heute selber zweifacher Vater ist.

Die Feijoada hat den Weg nach Brasilien mit den Sklaven aus Angola gefunden. Ursprünglich ein Essen für die Armen, ist sie heute Brasiliens Nationalgericht. Für «Saisonküche»-Köchin Andrea Pistorius hingegen ist die Feijoada Neuland. Umso erstaunter ist sie, dass man alle Zutaten in der Migros bekommt. «Sogar schwarze Bohnen, Schweinsschwänze und -füsse!» Marc Sway, ganz Gentleman, weist sie darauf hin, dass einige seiner Gäste Vegetarier und Schweinsfüsse damit zu viel des Guten seien. «Kein Problem», sagt die Köchin. «Sie verleihen dem Eintopf Geschmack. Aber ich nehme sie vor dem Sevieren gerne wieder raus.»

In seiner Brust schlagen zwei Herzen

Beim Essen wird – wie könnte es anders sein – über Fussball gefachsimpelt. Marc Sway hat in seiner Jugend selber viel Fussball gespielt. Jetzt weiss er nicht so recht, für wen sein Herz schlägt, falls Brasilien auf die Schweiz treffen sollte. «Möge der Bessere gewinnen», sagt er diplomatisch. Dafür ist seine Prognose für den Titel eindeutig: «Der Sieger des Endspiels wird Weltmeister», scherzt er, greift sich die Gitarre und präsentiert Lieder seines neuen Albums «Black & White». Bei so viel brasilianischem Temperament braucht es kein Hochprozentiges, um für Stimmung zu sorgen. Eine alkoholfreie Caipirinha tuts auch.

Am Schluss – so besagt es das brasilianische Lebensmotto – endet eh alles im Samba: «Tudo acaba em Samba», spielt Marc Sway an, und seine Schwester Mia fängt spontan an zu tanzen und kreist dabei die Hüften, als würde ihr die Welt gehören. Ihre Lebensfreude steckt an: Mias Mann Fabian lässt den Fussball tanzen. Für diesen wunderbaren Moment möchte man die Welt anhalten. Für einmal möchten alle Brasilianer sein.

Text: Anette Wolfram Eugster
Bilder: Andreas Eggenberger



TIPPS

- Zur Feijoada passen Reis und Wirz.
- Orangen helfen, das wahrschafte Gericht zu verdauen.

Feijoada

Hauptgericht für 4 Personen

ZUTATEN

- 250 g schwarze Bohnen
- 2 EL Rindsbouillonpulver
- 1 TL schwarzer Pfeffer, gemahlen
- 3 Lorbeerblätter
- 250 g geräucherter Kochspeck
- 1 Schweinsbratwurst
- 1 scharfer Chorizo
- 200 g geräuchertes Rippli
- 1 Schweinsschwänzchen
- 200 g Brustspitz
- 200 g Schweinsfüsschen
- 2 grosse Zwiebeln
- 3 Knoblauchzehen
- 2 EL Olivenöl, Salz, Pfeffer
- 2 Orangen zum Anrichten

ZUBEREITUNG

1. Am Vortag Bohnen über Nacht in reichlich kaltem Wasser einweichen.
2. Am Zubereitungstag Bohnen abgiessen und in reichlich frischem Wasser aufkochen. Bouillonpulver, Pfeffer und Lorbeer dazugeben. Bohnen ca. 1 Stunde köcheln lassen.

Zubereitungszeit: ca. 30 Minuten + ca. 2 Stunden 10 Minuten köcheln lassen
Pro Person ca. 50 g Eiweiss, 45 g Fett, 55 g Kohlenhydrate, 3450 kJ/820 kcal

3. Hälfte des Specks in grobe Stücke, Rest in Würfel schneiden. Bratwurst und Chorizo längs vierteln. Rippli in ca. 1 cm dicke Scheiben schneiden. Schweinsschwänze quer halbieren, Brustspitzstücke mitsamt Knochen mit dem Hackbeil quer halbieren.

4. In einer zweiten Pfanne Schweinsfüsse und -schwänzli in Wasser aufkochen. 25 Minuten köcheln lassen. Restliche Fleisch- und Wurststücke ausser Speckwürfelchen dazugeben und weitere 25 Minuten köcheln lassen. Fleisch aus dem Kochwasser heben und zu den Bohnen geben. Bohnen und Fleisch sollen knapp mit Wasser bedeckt sein. Bei Bedarf Kochwasser vom Fleisch dazugeben. Feijoada 50 Minuten köcheln lassen.

5. Inzwischen Zwiebeln und Knoblauch fein hacken. Öl erhitzen, Speckwürfel anbraten. Zwiebeln und Knoblauch dazugeben, goldbraun anbraten. Alles zu den Bohnen geben und 30 Minuten köcheln lassen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Virgin Caipirinha

Ergibt 1 Glas à circa 3 dl

ZUTATEN

- 1 Limette
- 1 EL Rohrzucker
- Crushed Ice
- Ginger Ale oder Mineralwasser

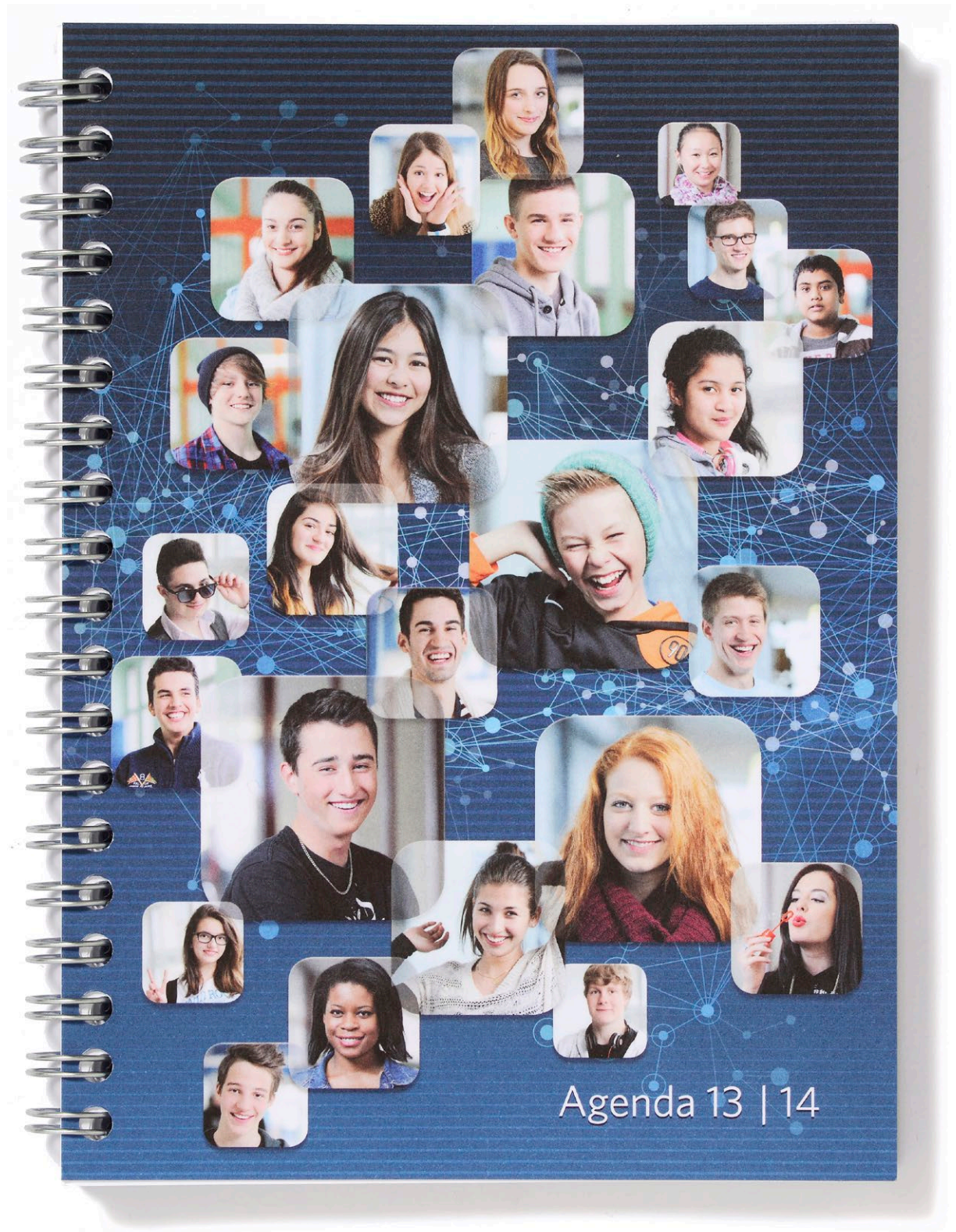
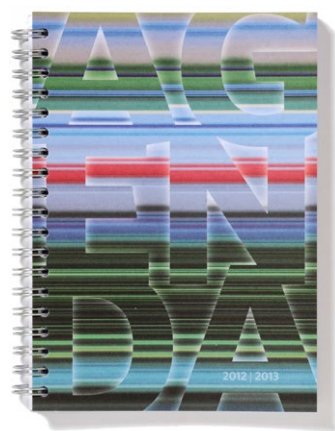
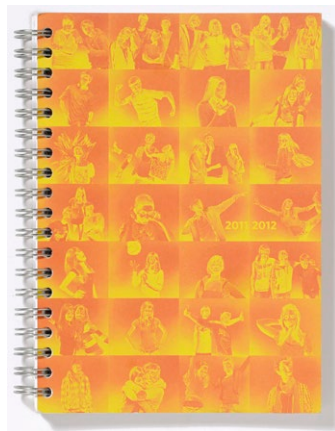
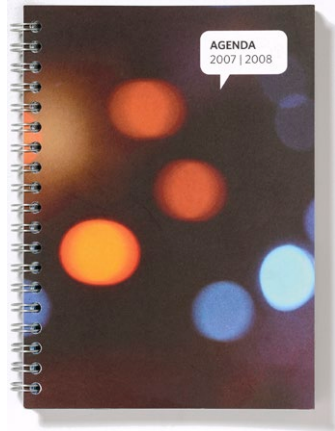
ZUBEREITUNG

Limette in Würfel schneiden. Rohrzucker darüberstreuen, Limette mit einem Holzstößel zerdrücken. Glas mit Crushed Ice füllen und mit Ginger Ale oder Mineralwasser auffüllen.

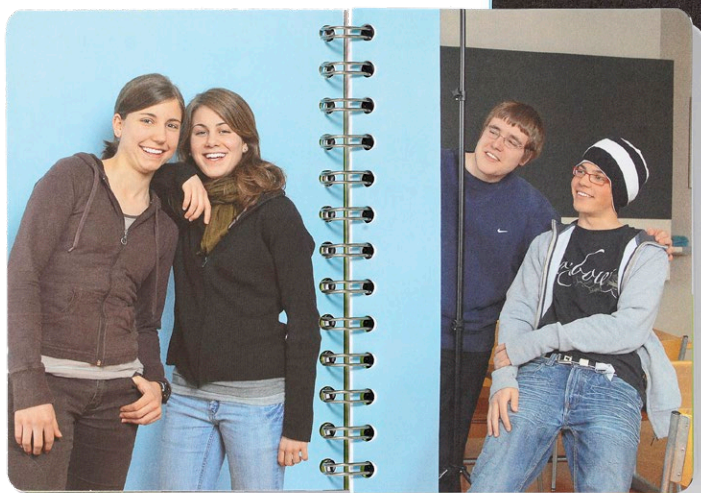
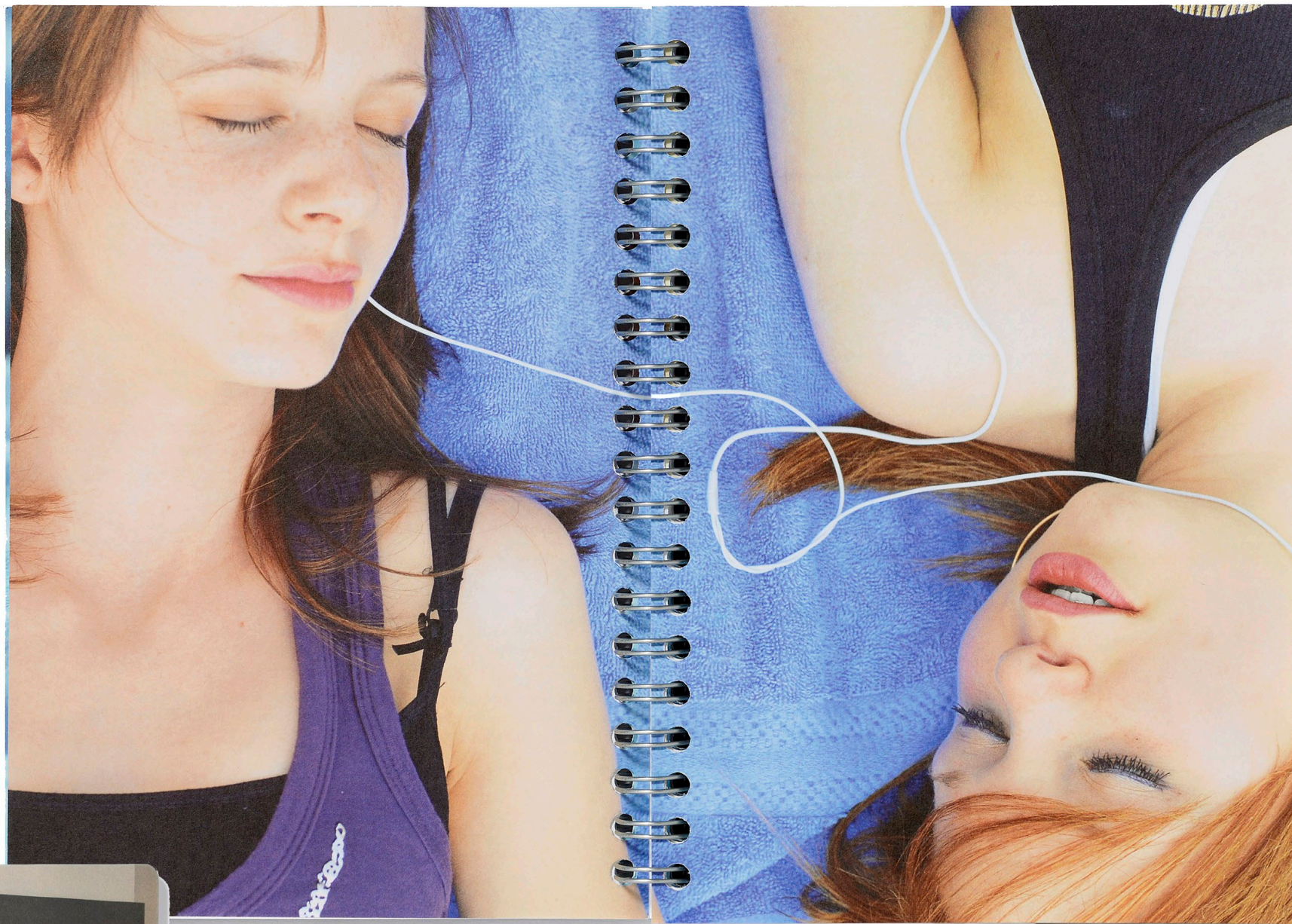
Zubereitungszeit: ca. 5 Minuten
Pro Glas ca. 1 g Eiweiss, 1 g Fett, 31 g Kohlenhydrate, 600 kJ/140 kcal



Jetzt an Ihrem Kiosk für Fr. 4.90 oder unter www.saison.ch im Jahresabonnement, 12 Ausgaben für nur Fr. 39.–



EKZ Schüleragenda
2007-2008-2011-2012-2013-2014-2015



März

Woche 15

Freitag, 11. April

Desii, 13, Dietikon, und Alex, 15, Dietikon



Samstag, 12. April

Sonntag, 13. April

Woche 11

Hannah, 19, Illnau



Vivienne, 18, Hinwil

Wie kannst du beim Musikhören Strom sparen?

Woche 8

Freitag, 21. Februar

Julia, 18, Scherzzenbach



Samstag, 22. Februar

Sonntag, 23. Februar

Woche 44

Freitag, 31. Oktober

Tim, 13, Hütten



Samstag, 1. November

Sonntag, 2. November

EKZ Cross Tour, Hittnau (2H)

Woche 13

Freitag, 21. März

Vivienne, 17, Dübendorf, und Malaka



Samstag, 22. März

Sonntag, 23. März

Freitag



Samstag | Sonntag

Sonntag: Palmsonntag

31 | 1



Mit Kobi Kuhn, Trainer der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft, jubelten über 1.5 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer.

6. November 2005, Sport, Live, SRG und DRS, rund um WM Qualifikation, Schweiz, 11:00

Jahresrechnung



Michael Schacht bringt Philip Maloney zum Husten.

Jeden Sonntag auf DRS 3.

Schweizer Radio DRS



REPORTAGE: PREMIERE IN HD TV

REPORTAGE: PREMIERE IN HD TV



High Definition TV den.

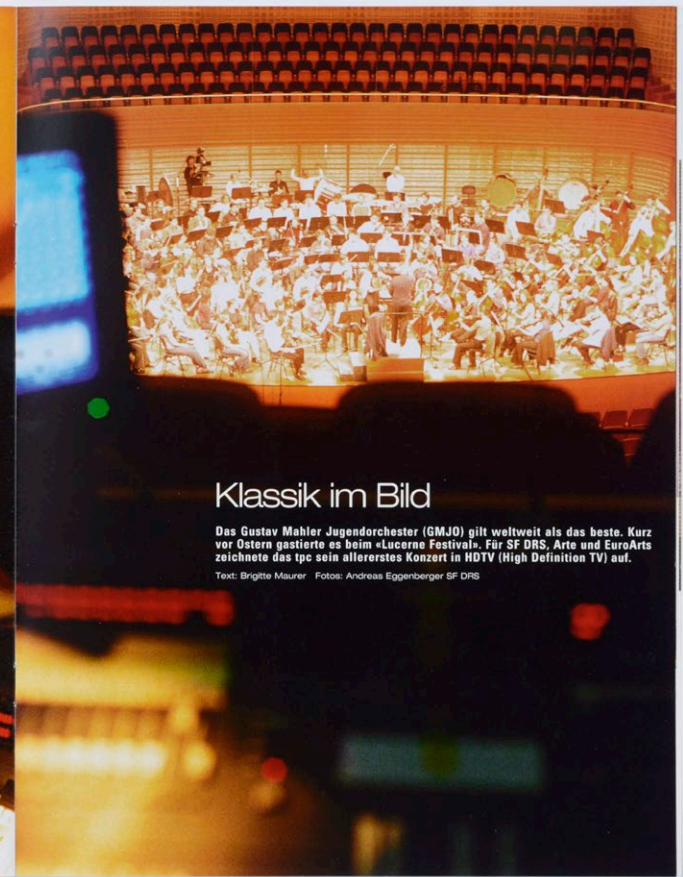
ich ein. Die tpc-Mitarbeitenden berei-
ten ersten Drehtag, der erst spät
Abend auf den zweiten Aufnahme-
tag überträgt. Erst eine Kamera ist

Kinoblicker um die Aufmerksamkeit der Betrachter buhlt. Aber der
16:9-Bildschirm ist kein Normaler, handelt es sich doch hierbei um
einen High Definition Flatscreen, der die Faszination des neuen Bild-
formates in all seinen Ausprägungen episch zum Ausdruck bringt.
Das Bild wirkt viel plastischer, schärfer. Jede Gesichtspore der Prota-
gonisten zeichnet sich klar ab. Jede Falte an den Fingergelenken wird
sichtbar. Schatten sind nicht mehr nur als anonyme schwarze Flecken
am Hintergrund wahrnehmbar, sondern bekommen eine nuancierte
Farbgebung. Selbst die dunkle Mäandrierung der Jährlinge auf
den Holsternen zeichnet sich fein, aber dennoch klar auf dem Monitor
ab. Ein Aha-Erlebnis für den Betrachter. Das ist nun also High
Definition TV (HDTV) – zu Deutsch hochauflösendes Fernsehen.
Beim einsetzen HD-Format 1080i (hochauflösendes) werden

auf lediglich 576 sichtbare Zeilen und 720 Linien, was einer Maxi-
malzahl von 444.720 Bildpunkten entspricht. Der Unterschied – so-
wohl als Rechenwert als auch vom optischen Eindruck her betrach-
tet – ist frappant.
Im asiatischen Raum und in Nordamerika breitet sich HDTV zuneh-
mend aus und hat weitestgehend bereits das hierzulande noch etablierte
Standard-Format (SD) verdrängt. Auch in Europa werden vermehrt
Produktionen im HD-Format gefahren – vornehmlich bei Sport- und
Kulturereignissen. Die zweiflügeligen Aufnahmen des Kammerkonzerts
mit Heinz Holliger und dem Keller Quartett werden als Koproduktion
von SF und der EuroArts Medien AG ebenfalls ausschließlich in
High Definition realisiert. Für die technische Umsetzung zeichnet das
tpc verantwortlich, das bei dieser Produktion erstmals den neuen



report 16



Klassik im Bild

Des Gustav Mahler Jugendorchester (GMJO) gilt weltweit als das beste. Kurz
vor Ostern gastierte es beim «Lucerne Festival». Für SF DRS, Arte und EuroArts
zeichnete das tpc sein allererstes Konzert in HDTV (High Definition TV) auf.

Text: Brigitte Maurer Fotos: Andreas Eggenberger SF DRS



Stadt Zürich Schutz & Rettung
Mitarbeiterzeitschrift

IM EINSATZ
DREI MINUTEN, EINE CHANCE

Die Berufsfeuerwehr Nord am Flughafen ist 24 Stunden vor Ort und bereit, wenn es sie braucht. So viel ist klar. Was hat es aber mit den beiden Satelliten auf sich? Und was macht die Feuerwehr, wenn gerade kein Einsatz ist? «24h» hat die BF Nord eine Schicht lang begleitet und spürte dabei bei einer Übung den Puls und die Hitze des Feuers.

Die aufgehende Morgensonne taucht das flache Gelände des Flughafens in ein mystisches Licht. Es ist noch ruhig, als die ankommenden Mitarbeitenden der DG 5 das Tor 130 und die dazugehörige Sicherheitskontrolle passieren. Kurz nach Schichtantritt um 7.00 Uhr in der Feuerwache ist es mit der Ruhe aber bereits vorbei: Noch vor dem Morgenrapport fahren vier Feuerwehrleute den rund 10-minütigen Weg zum Satelliten Nord. Dort lösen sie ihre Kollegen von der Schicht zuvor ab.

In der Hauptwache wird derweil der Morgenrapport abgehalten. Danach geht es los mit der heute auf der Agenda stehenden Hot-Fire-Übung: Mit zwei der riesigen Flugfeldlöschfahrzeuge, bekannt als Z8 und von den Feuerwehrleuten neckisch «Schaumer» genannt, sowie einem Universal- und einem Tanklöschfahrzeug gehts zum Brandübungsplatz. Dort steht in einer Bodentiefe eine Flugzeuggattrappe aus Metall, aus der schon bald gewaltige Flammen lodern.

Nur eine Chance
«Ein Flugzeug bietet dem Feuer keinen grossen Widerstand. Wenn das Fahrwerk brennt, haben die Passagiere im Rumpf des Flugzeuges eine Überlebenschance von zwei Minuten», erklärt Dienstgruppenleiter Peter Burger die Problematik bei einem Flugzeugbrand vor der imposanten Kulisse der mittlerweile brennenden Atrappe. Hinzu kommt, dass das Kerosin im Flugzeug sehr heiss brennt. «Unsere Aufgabe ist es, den Rumpf des Flugzeuges zu kühlen und die Rettungswege freier zu halten, damit sich die Passagiere retten können», führt Peter weiter aus. «Je schneller das geschieht, desto besser.» Deswegen schreibt die International Civil Aviation Organization (ICAO) für einen Flughafen mit den Begebenheiten Zürichs vor, dass während des Flugbetriebs auf jedem Punkt der Pisten, Rollwege und dem Vorfeld innert dreier Minuten 32 300 Liter Wasser zur Verfügung stehen müssen – das heisst drei Flugfeldlöschfahrzeuge mit einem Volumen von je 12 500 Liter Wasser plus zusätzlich 1500 Liter Schaum, 500 kg Pulver und 270 kg CO₂. Damit

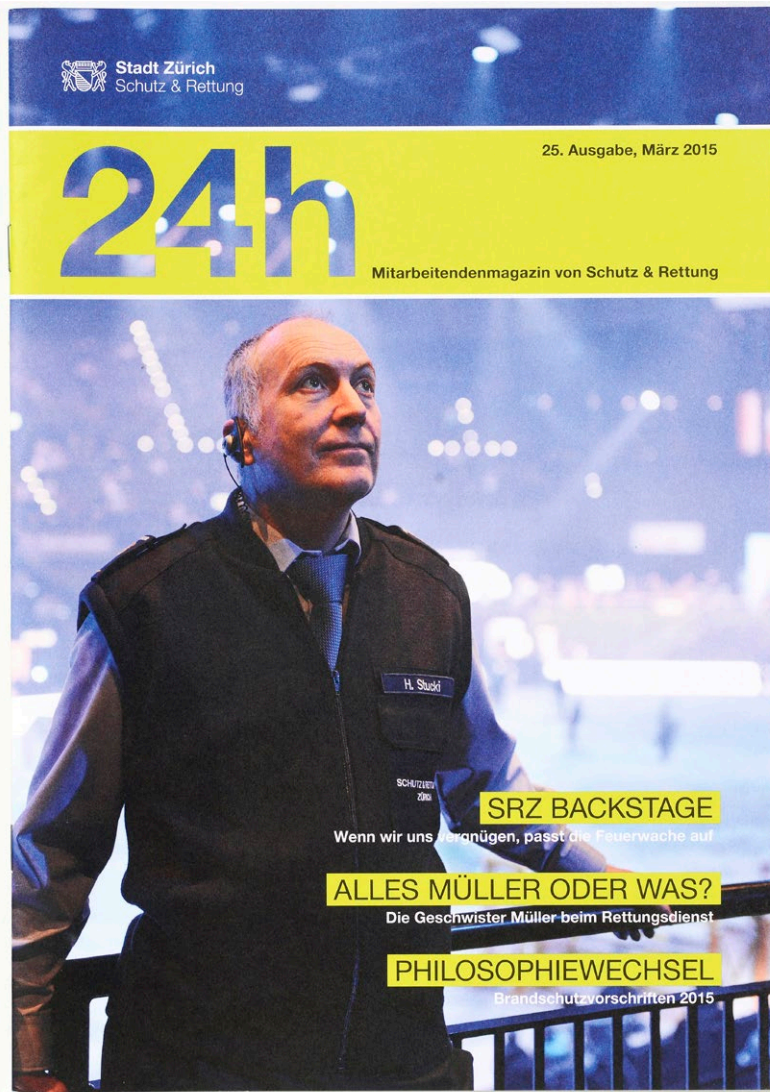
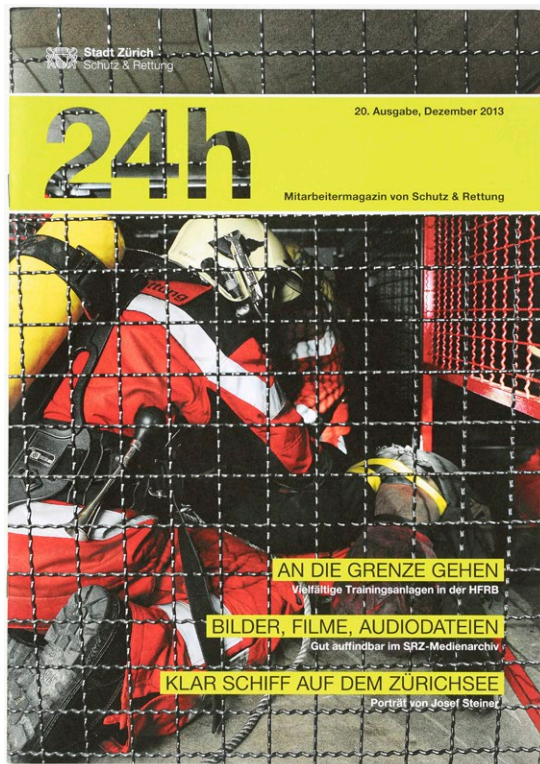
kann 90 Sekunden Wasser abgegeben werden. Das muss reichen, bis die Passagiere das Flugzeug verlassen haben oder das Feuer gelöscht ist. Also müssen alle Handgriffe sitzen, eine zweite Chance gibt es nicht. Die Erfüllung dieser Vorgabe wird jährlich geprüft und gehört zu den Voraussetzungen, dass der gesamte Flughafen überhaupt seine Betriebsbewilligung behält.

Brandbekämpfung mit Joysticks
Bei den ein- bis zweimal jährlich stattfindenden Hot-Fire-Trainings wird genau das geübt. Ein Funkspruch von Übungsleiter Erwin Wiedmer gibt das Kommando für das erste Szenario an diesem Morgen: Übung, Übung, Brandübungsplatz, Szenario Triebwerksbrand. Und schon rauschen die schweren, aber dennoch bemerkenswert schnellen Z8 heran. «Es geht darum, dass die Fahrzeuge beim vorgegebenen Szenario richtig platziert werden, und auch das Handling mit den Joysticks zur Steuerung der Wasserwerfer braucht viel Übung», sagt Erwin. Da ein Fahrzeug jeweils mit zwei Personen besetzt ist, ist es die Aufgabe des Fahrers, den Wasserwerfer zu bedienen, während sich der Beifahrer alleine mit einer Löschleitung zum Feuer vorkämpft. Beim ersten Szenario hat das auch gut geklappt. Die kritisierten Punkte können bei den nächsten Durchgängen verbessert werden. Als zusätzliche Schwierigkeit werden nun noch Puppen platziert oder gar von Feuerwehrleuten gemimte Passagiere, die es zu retten gilt. Mit der Bewältigung eines fiktiven Betankungsunfalls am Dock A ist die Übung schliesslich zu Ende und die sichtlich geschafften Feuerwehrleute beginnen, gemeinsam die gebrauchten Schläuche aufzuräumen.

Eine Wache – drei Standorte
Beim Mittagessen können die Energiereserven wieder aufgeladener werden. Nicht allzu lange Zeit lassen kann sich die 4-köpfige Crew von Markus Riwar, dem heutigen Einsatzleiter auf dem TLF 7. Sie ist am Nachmittag als Besatzung für die zwei Flugfeldlöschfahrzeuge im Satelliten Nord eingeteilt.

12 24h | Das SRZ-Magazin | Nr. 28





Nachhaltiges Bauen ist ein Muss



Beim neuen «The Circle»-Komplex setzt die Bauerschaft konsequent auf Nachhaltigkeit. «The Circle» wird nach den Massstäben der Leadership in Energy and Environmental Design (LEED) errichtet, eines Systems zur Klassifizierung für ökologisches Bauen, das vom US Green Building Council 1998 entwickelt wurde. Es ist umfassender und strenger als das schweizerische Minergie-Label. Die Nachhaltigkeit spielt auch bei der Vermarktung von «The Circle» eine tragende Rolle. Denn ohne den Tatbeweis, ökologisch verantwortungsvoll zu bauen, geht es bei Gebäuden dieser Grösse heute nicht mehr. Unternehmen, die sich darin niedersetzen, verlangen danach, und auch die Menschen, die dort arbeiten, wollen eine nachhaltig gestaltete Arbeitsumgebung. Nachhaltigkeit am Bau ist längst kein Luxus mehr, sondern eine unverzichtbare Notwendigkeit.

Im Prime Center, gegenüber dem Check-in 1 am Flughafen Zürich, treffen sich endlos Bürostürme aneinander. Hinter einer der Türen stehen keine Putztische, es wimmelt vielmehr von Stellwänden, mit Bauplänen besetzt, und von mannshohen Modell-tellen. Sie stellen den neuen Grosskomplex «The Circle» dar, der bis 2017 am Butzenbühlweg gebaut wird. Der Blick auf das massstabgetreue Modell

von «The Circle» ist eindrücklich: Der Betrachter realisiert, wie gewaltig die Dimensionen des Projekts tatsächlich sind.

Dass die Ziele der Nachhaltigkeit von Beginn weg miteinbezogen wurden, lässt sich schon am überzeugenden Entwurf des japanischen Architekten Riken Yamamoto ablesen. Benäht rahmt sich der Komplex in die Umgebung ein. Vom mit seiner elegant geschwungenen, durchgehenden Fassade, hinten mit dem Übergang in unterschiedliche kubische Bausteile, die an eine Kleinstadt erinnern.

«The Circle» ist trotz seiner Wucht kein Fremdkörper. Nachhaltigkeit ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. So wurde der Begriff 1987 im wegweisenden Brundtland-Report umschrieben. Eine Definition, die bis heute ihre Gültigkeit behauptet hat.

Um gleichwärtig zu sein, muss Nachhaltigkeit gross im Gebäudereich dokumentiert werden. Zu diesem Zweck wird der Bau der Gebäudehülle von «The Circle» durch das Label Leadership in Energy and Environmental Design (LEED) zertifiziert. «Wir haben bewusst ein länderübergreifendes Label ausgewählt», sagt Andrea Jörger, In-AG, «Nachhaltigkeit ist heute ein wichtiger Bestandteil», sagt Jörger, «es ist ein Muss geworden.» Man baue aus Überzeugung nachhaltig, aber auch weil der Markt das verlange. Kein international tätiges Unternehmen kann es sich heute leisten, bei der Arbeitsplatzgestaltung das Thema Nachhaltigkeit beseitigen zu lassen – insbesondere

im Bürobereich. Einmal, weil die Mitarbeitenden danach verlangen. Einmal ist es zunehmend wichtig, in einem Unternehmen tätig zu sein, dass Verantwortung übernimmt, nachhaltig wirkt und dies umsetzt. Aber auch auf Kundenseite wächst die Erwartung nach einer ökologisch verantwortungsvollen Unternehmenshaltung, in der Industrie wie im Dienstleistungssektor. Eine Umfrage der GK Marktforschung unter 750 Entscheidern bestätigt dies: 40 Prozent der Reputation eines Unternehmens werden von seinem ökologischen und sozialen Engagement geprägt.

Wie umfassend am Flughafen Zürich der Umwelt generell Sorge getragen wird, zeigt sich im Gespräch mit Andrea Jörger, Gesamtprojektleiter «The Circle» bei der Flughafen Zürich AG. «Nachhaltigkeit ist heute ein wichtiger Bestandteil», sagt Jörger, «es ist ein Muss geworden.» Man baue aus Überzeugung nachhaltig, aber auch weil der Markt das verlange. Kein international tätiges Unternehmen kann es sich heute leisten, bei der Arbeitsplatzgestaltung das Thema Nachhaltig-

NACHHALTIGES BAUEN



«The Circle» ist trotz seiner Wucht kein Fremdkörper. Nachhaltigkeit ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. So wurde der Begriff 1987 im wegweisenden Brundtland-Report umschrieben. Eine Definition, die bis heute ihre Gültigkeit behauptet hat.

Wie umfassend am Flughafen Zürich der Umwelt generell Sorge getragen wird, zeigt sich im Gespräch mit Andrea Jörger, Gesamtprojektleiter «The Circle» bei der Flughafen Zürich AG. «Nachhaltigkeit ist heute ein wichtiger Bestandteil», sagt Jörger, «es ist ein Muss geworden.» Man baue aus Überzeugung nachhaltig, aber auch weil der Markt das verlange. Kein international tätiges Unternehmen kann es sich heute leisten, bei der Arbeitsplatzgestaltung das Thema Nachhaltig-

Herbst 2011

REAL ESTATEMENTS

DER NEWSLETTER DER INTERCITY GROUP FÜR IMMOBILIENINVESTOREN

Spezialausgabe «The Circle»

Riken Yamamoto, Architekt

«The Circle at Zurich Airport ist mein wichtigstes Projekt.»

INTERCITY GROUP

Leidenschaft für Liegenschaften.

YAMAMOTO

Speziell am Zürcher Untersee liegt die kleine Passstraße die Sulgite, ein Buchenwald und der Tannenwald der Stadt. Auf einem kleinen Hügel liegt die kleine Passstraße 18 über dem Tannenwald und über ein Holzsteg der Appenzeller Aaresee. Gekühlt in einem kleinen Aaresee und ein schattiger Hügel, wird der Passstraße ein kleines Haus gebaut. Ein Haus, das die Natur umarmt und ein kleines Haus, das die Natur umarmt.

RIKEN YAMAMOTO

Riken Yamamoto: für «The Circle» inspiriert vom Zürcher Niederdorf

Riken Yamamoto: Blick wandert hin und her. Aufmerksam betrachtet er die geschwungenen Fassaden der Niederdorf, einen der ältesten Strich der Stadt Zürich, der sich vom Central an der Bellevue erstreckt. Die Anlage des Niederdorfes ist ein 19. Jahrhundert zurückgehendes, aber gut erhaltenes Ensemble. Auf dem Gelände des Niederdorfes wird ein neues Gebäude gebaut. Ein Gebäude, das die Natur umarmt und ein kleines Haus, das die Natur umarmt.

«The Circle» – ein Standort für Unternehmen mit Weitsicht

Während auf 100'000 Quadratmetern über «The Circle» eine neue unternehmerische Welt entsteht, so sind es die Menschen, die hier arbeiten, die den Standort zu einem Standort machen. Ein Standort, der die Natur umarmt und ein kleines Haus, das die Natur umarmt.

THE CIRCLE

KERN

Thomas E. Kern, CEO der Flughafen Zürich AG, steht auf dem Bauplatz des neuen Flughafens. Er ist umgeben von den neuen Gebäuden des Flughafens. Ein Standort, der die Natur umarmt und ein kleines Haus, das die Natur umarmt.

Intercity Immobilien
The Circle Flughafen Zürich

[Porträt](#)[Thematische Schwerpunkte](#)[Lehre](#)[Organisation](#)[Welcome Center](#)[Arbeiten, Lehren und Forschen](#)

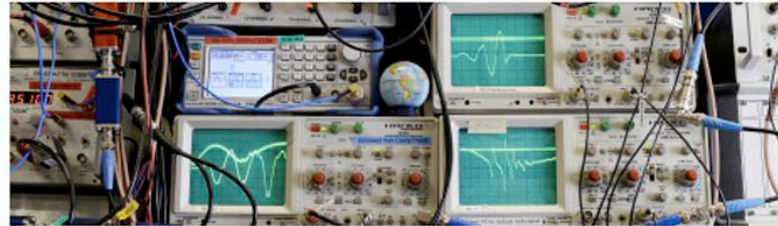
Globales

[ETH Global News](#)[Events](#)[ETH Meets You](#)

Globales Netzwerk

[International Knowledge Base](#)[Hochschulallianzen](#)[Institutionelle Partnerschaften](#)[Singapore-ETH Centre \(SEC\)](#)[Wissenschaftsdiplomatie](#)

Wissensplattform: «International Knowledge Base»



Die Wissensplattform «International Knowledge Base» (IKB) enthält Informationen über internationale (Forschungs-)Kontakte, Austauschprogramme und Netzwerke der ETH Zürich sowie über Finanzierungsmöglichkeiten für internationale Zusammenarbeit.



Kontakt

ETH Zürich
ETH Global

Romana Rutz
HG E 68.2
Rämistrasse 101
8092 Zürich
Schweiz

+41 44 632 48 36 →

E-Mail →

Links

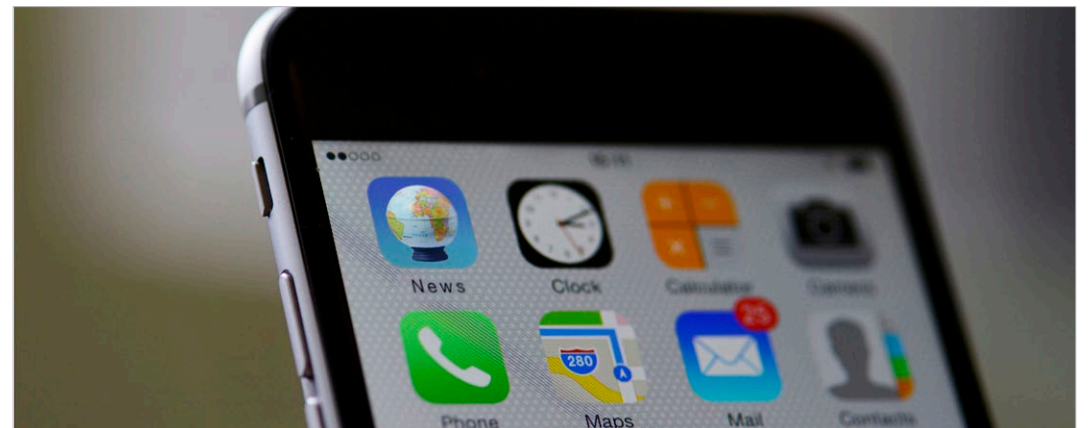
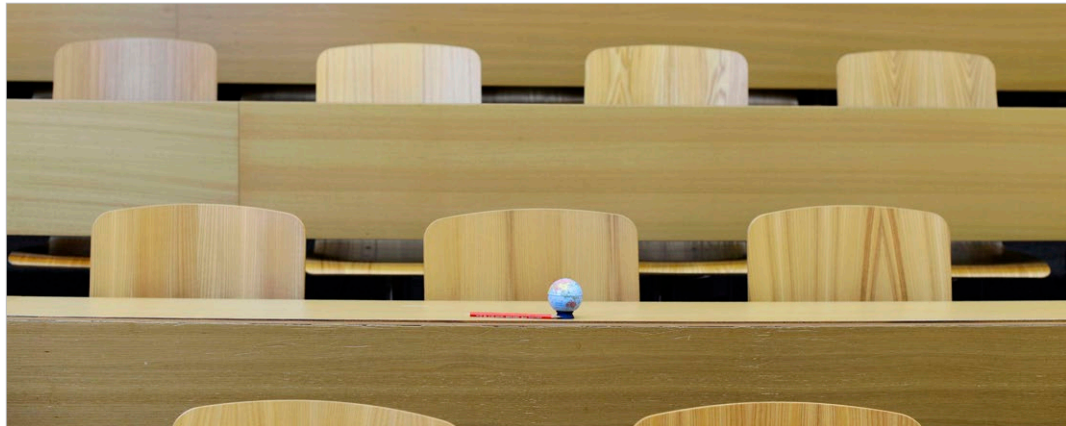
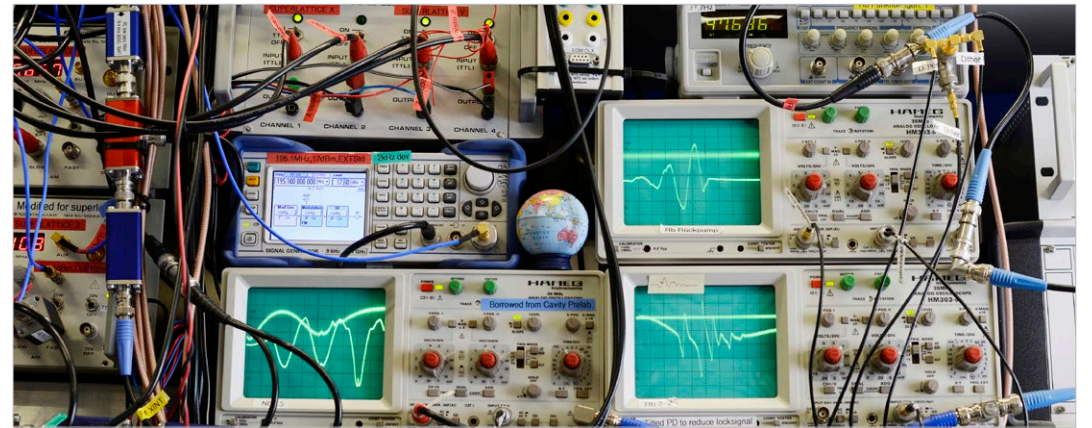
[International Knowledge Base \(IKB\)](#) →

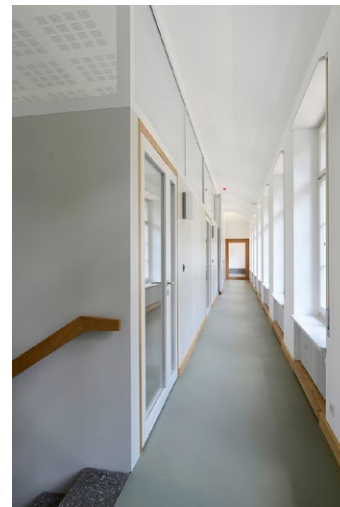
[Research Database \(RDB\)](#) →

[Internationale Forschungskontakte der ETH Zürich 2014 \(PDF, 17 KB\)](#) ↓

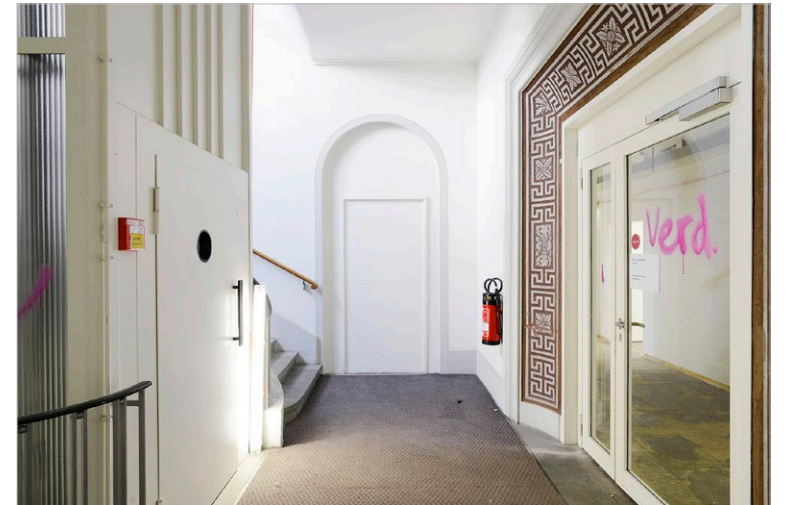
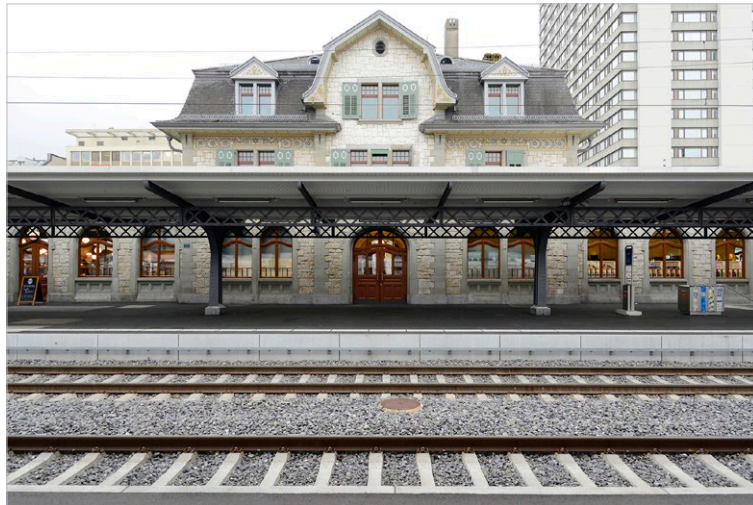
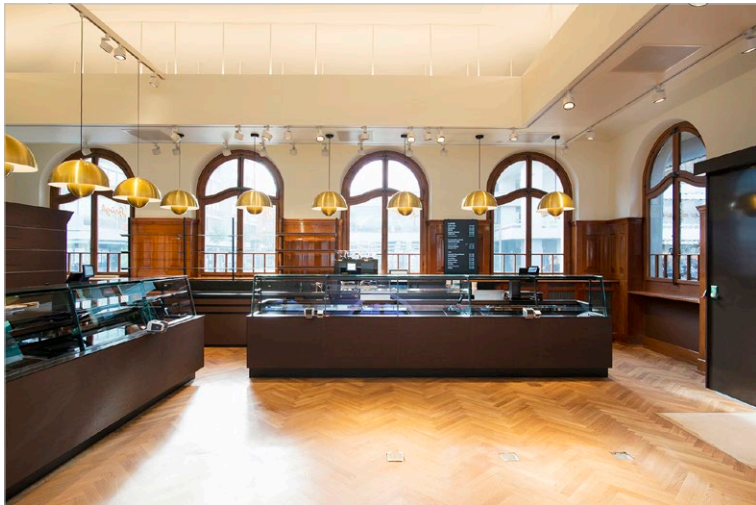
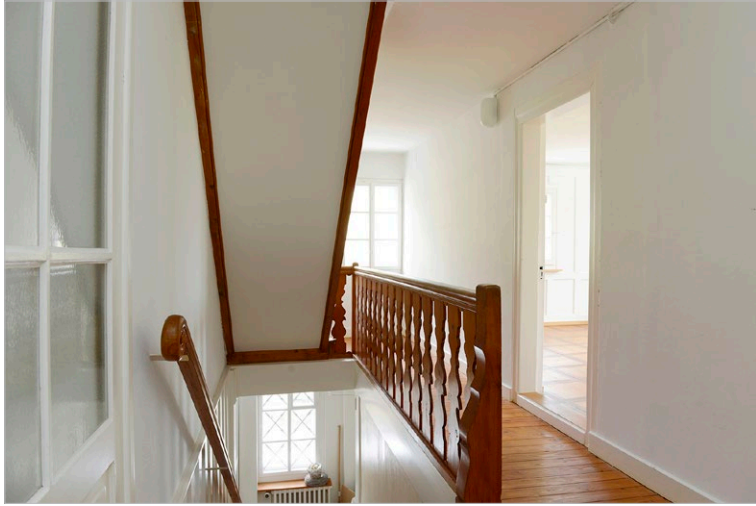
ETH Global

Neuer Webauftritt





Kanton Zürich Denkmalpflege
Beckenhof, Zürich



Kanton Zürich Denkmalpflege
Neuthal, Turbenthal, Wetzikon, Zürich



104. Geschäftsbericht 2011/12

Elektrizitätswerke des Kantons Zürich

Wir bringen Energie



Investitionen in erneuerbare Energie

Die EKZ treiben die Produktion von erneuerbarer Energie weiter und verstärken ihr Engagement im In- und Ausland mit Solaranlagen und Windparks.

Die EKZ beschäftigen sich intensiv mit Solarenergie – etwa mit ihrer Testanlage für Photovoltaikmodule in Dietikon, dem mobilen Solarlabor zur Prüfung von Modulen sowie weiteren umfassenden Dienstleistungen rund um Solaranlagen. Zudem betreiben sie seit Ende 2010 in Dietikon eine der grössten Photovoltaikanlagen im Kanton Zürich.

Auch ausserhalb des Kantons Zürich wollen die EKZ die Sonnenkraft nutzen. Aktuell wird in einem Vorprojekt abgeklärt, ob im Steinbruch Schnür in der Nähe von Quarten am Walensee eine Photovoltaikanlage mit einer Leistung von 15 Megawatt gebaut werden kann. Sie soll Solarstrom für rund 3000 Haushalte produzieren und auf einer Fläche von rund 80000 Quadratmetern errichtet werden. Das entspricht der Grösse von rund elf Fussballfeldern.

Neben ihrem Engagement für Solarenergie sammeln die EKZ Erfahrungen mit Kleinwindanlagen. In Sattel-Hochstuckli läuft eine Anlage mit einem so genannten H-Rotor, diese wurde im Oktober 2011 in Betrieb genommen. Die Kleinwindanlage produziert im Naherholungsgebiet ökologischen Strom für die Beschneidungsanlagen. Eine zweite Anlage von ähnlichem Typus steht seit Sommer 2012 in Fausberg, wo laut Studien hervorragende Windbedingungen herrschen.

Engagement im Ausland

Während der Ausbau der Windenergie durch die Bewilligungsverfahren und die Interessenabwägungen bei den möglichen Standorten in der Schweiz nur schleppend vorankommt, sind im Ausland viele Gelegenheiten für Investitionen in Windenergieanlagen vorhanden. Aufgrund der sinkenden Einspeisevergütungen in den europäischen Staaten müssen dort die Projekte vermehrt auch auf Wirtschaftlichkeit und Effizienz ausgerichtet werden.

Über ihre Tochtergesellschaft EKZ Renewables AG beteiligen sich die EKZ an attraktiven Projekten im Ausland und sichern sich zukunftsorientiert einen Anteil an der Produktion von Strom aus erneuerbaren Energien. So stehen die

Onshore-Windparks Ternois Sud, Ternois Est und Campremy im Norden Frankreichs an attraktiven Standorten mit hohem Windaufkommen. Geplant ist, in den nächsten Jahren in Deutschland, Frankreich und Italien weitere Projekte zu realisieren. Die im Ausland gesammelten Erfahrungen sollen in naher Zukunft auch Windprojekten in der Schweiz zugutekommen.

Ebenfalls beteiligen sich die EKZ am neuen Solarkraftwerk Puerto Errado 2 im Süden Spaniens, welches im Sommer 2012 in Betrieb genommen wurde. Hier steht ebenfalls die Förderung der neuen Technologie im Vordergrund. Diese Anlage ist das erste kommerziell betriebene Solarkraftwerk, das auf der Linear-Fresnel-Technologie basiert.

In Sattel-Hochstuckli produziert eine Kleinwindanlage mit H-Rotor ökologischen Strom für die Beschneidung des Skigebiets.



«Sorgenfrei und problemlos – ich kann mich bei den EKZ darauf verlassen, dass jederzeit Strom zur Verfügung steht.»

Julia Angstl

Julia Angstl CEO, Gartenbau-Ingenieurin, in 8820 Wädenswil.



«Die Zuverlässigkeit der Stromversorgung schätzen wir meist viel zu wenig. Gut, dass die EKZ laufend in die Zukunft investieren.»
— Peter Hauer

Lösungsansätze für die Energiezukunft

Die Energiestrategie 2050 des Bundes rückt die Energieversorgung vor umweltschneidende Aufgaben. Die EKZ nehmen die Herausforderung an und harmonisieren die sichere, umweltverträgliche Stromversorgung weiterhin über den Privatsektor.

Mehr Stromeffizienz und mehr erneuerbare Stromerzeugung – die beiden die Energiestrategie des Bundes 2050 vorantreiben – ergeben sich durch die Verbesserung der Energieeffizienz und die Erzeugung erneuerbarer Energie. Erneuerung und Ausbau der Stromerzeugung sind die beiden Hauptaufgaben der EKZ. Die EKZ werden ihre Rolle als Hersteller weiter ausbauen und die Produktion im Netz der EKZ eine zentrale Rolle spielen. Die EKZ werden ihre Rolle als Hersteller weiter ausbauen und die Produktion im Netz der EKZ eine zentrale Rolle spielen. Die EKZ werden ihre Rolle als Hersteller weiter ausbauen und die Produktion im Netz der EKZ eine zentrale Rolle spielen.

Die vermehrt dezentrale Erzeugung wird durch neue Konzepte für die Netzbetriebung und Lösungen für die Stromspeicherung.



«Den Strom, den mir die EKZ liefern, bezahle ich in fixen Teilrechnungen. Übers ganze Jahr betrachtet, empfinde ich die Preise als sehr fair.»
— Peter Hauer

Peter Hauer CEO, Bundesrat, EKZ, BAWAG

Erneuerbar produzieren, intelligent speichern

Mit Projekten wie der Solaranlage am Walensee und dem grossen Energiespeicher leisten die EKZ Pionierarbeit und zeigen vielversprechende Lösungen im Hinblick auf die Energiezukunft auf.

Die Energiestrategie des Bundes fördert eine noch stärkere Dezentralisierung der Stromerzeugung. Damit entstehen neue Anforderungen an die Netzinfrastruktur. Mit innovativen Projekten wie der geplanten Photovoltaikanlage in einem Steinbruch oder dem grossen Energiespeicher der Schweiz wollen die EKZ die Entwicklungen der Zukunft bereits heute aufgreifen.

Die grösste Batterie der Schweiz

Wird dezentral mehr Strom produziert als verbraucht, kann das Netz überlastet werden. Damit das nicht passiert, ist eine Zwischenspeicherung der Energie notwendig. Mit dem ersten grossen Batterie der Schweiz, einem Pilotprojekt von EKZ und ABB, wird in der Praxis getestet, wie die unregelmässige, dezentrale Stromerzeugung reguliert werden kann.

Beim Energiespeicher sind Lithium-Ionen-Batterien im Einsatz, die einen Wirkungsgrad von über 90 Prozent aufweisen. Die Anlage steht auf dem Areal der EKZ in Davos, wo alle beteiligten Komponenten wie Wasserkraftwerk, Umrichter und Batterien vor Ort gefertigt werden.

Wichtig sind grössere Projekte im Bereich erneuerbare Energien, welche die Versorgung massgeblich unterstützen.



«Ich kann mich in all den Jahren an keine Strompreise erinnern. In den USA, wo unsere Tochter lebt, sieht das schon ganz anders aus.»
— Spina Maria

Weiterbildung und Noten für die Chefs

Die EKZ arbeiten bereits seit mehreren Jahren daran, die Unternehmenskultur konsequent auf die Veränderungen im Markt auszurichten. Das Vorgesetztenfeedback und eine gezielte Weiterbildung sind weitere wichtige Schritte.

Noten für die Vorgesetzten

Das Vorgesetztenfeedback ist ein zentraler Bestandteil der EKZ-Kultur. Die Vorgesetzten werden aufgefordert, sich mit den Mitarbeitenden zu beschäftigen und deren Bedürfnisse zu berücksichtigen. Dies geschieht durch gezielte Schulungen und Workshops, die die Führungskräfte in der Lage setzen, ihre Rolle als Vorgesetzte zu reflektieren und zu verbessern.

Einzelne Führungskräfte definieren

Die Führungskräfte der EKZ sind aufgefordert, ihre eigenen Ziele und Visionen zu definieren und diese mit den Mitarbeitenden zu kommunizieren. Dies geschieht durch gezielte Schulungen und Workshops, die die Führungskräfte in der Lage setzen, ihre Rolle als Führungskräfte zu reflektieren und zu verbessern.

Verantwortung als Arbeitgeber

In Kürze

Neue Arbeitsplätze
Der Personalbestand (inkl. Lernende) ist um 1,4 Prozent auf 1627 (Vorjahr 1619) gewachsen, was wir bereits in den Vorjahren auf die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen im Zusammenhang mit der Marktberücksichtigung zurückzuführen ist. Das Durchschnittsalter der EKZ-Mitarbeitenden beträgt 40,9 Jahre und ist im Vergleich zum Vorjahr so gut wie unverändert (40,8). Der Frauenanteil ist mit 18,8 Prozent (19,2) in der Gesamtbilanz leicht gesunken. Der Kaderanteil beträgt 22,9 Prozent, davon rund 11,4 Prozent Frauen (10,8). Die Personalfunktionen inklusive Personierungen ist auf 8,5 Prozent gesunken. 139 Eintritt (160) standen 128 Aussitte (154) inklusive Personierungen gegenüber. Die durchschnittliche Anzahl Weiterbildungsstage pro Mitarbeitenden beträgt im Berichtsjahr unverändert 3,7 Tage.

Abwesenheitsrate bleibt auf tiefem Niveau

Die Auslastung durch Berufsunfälle ist auf tiefem Niveau geblieben und sogar leicht gesunken. Sie liegt bei 0,23 Prozent (Vorjahr 0,25) pro Mitarbeitenden. Die Auslastung durch Krankheitsschlag mit 2,69 Prozent liegt gegenüber dem Vorjahr (2,33), demgegenüber durch Nichterfüllung blieb jedoch gleich bei 0,5 Prozent.

Sicherheit am Arbeitsplatz

Die EKZ beschäftigen zahlreiche Mitarbeiter, die alleine unterwegs sind. Da hier eine rasche Hilfe nicht gleich gut wie in der Umgebung anderer Arbeitsplätze gewährleistet ist, wurden einige Tätigkeiten mit Alleinarbeit genau untersucht. In der Folge wurden kleinere technische und organisatorische Korrekturen eingeleitet, um die Sicherheit am Arbeitsplatz zu erhöhen. In den letzten Jahren hat das Bewusstsein für die Arbeitssicherheit zugenommen. Deshalb hat sich eine Arbeitsgruppe mit dieser Thematik auseinandergesetzt und entsprechende Grundlagen in ein vierstufiges Arbeitskonzept einfließen lassen. An einigen Inhalten wird noch gearbeitet, danach werden die Mitarbeitenden ein Handbuch zur Verfügung haben, das auf einen Blick wesentliche Ausrüstung zu allen wichtigen Fragen bereitstellt.



«Die Informatikbranche hängt von der sicheren Stromversorgung ab. Diesbezüglich können wir uns als Kunden der EKZ glücklich schätzen.»
— Guillaume Fina

Guillaume Fina, CEO, Bundesrat, EKZ, BAWAG

gebildet von 1998, Präsident von 2007

4. Juni 2007

2. Juli 2008

1. März 2010

1. März 2010

1. März 2010

1. März 2010

1. März 2010

1. März 2010

1. März 2010

1. März 2010

1. März 2010

Corporate Governance



Die EKZ Geschäftsleitung: Peter Eggen, Stefan Föllmi, Dr. Rainer G. Hilt, Peter Hauer, Ruediger Kappeler, Thomas Müller, Hans-Joachim Noll, Hans-Joachim Noll

Mitglieder der Geschäftsleitung

- Rainer G. Hilt, CEO, seit 2007, geb. 01.07.1950, ETH, EMBA, MBA, CEO, bei der EKZ seit 2006
- Stefan Föllmi, CEO, seit 2007, geb. 01.07.1950, ETH, EMBA, MBA, CEO, bei der EKZ seit 2004
- Dr. Rainer G. Hilt, CEO, seit 2007, geb. 01.07.1950, ETH, EMBA, MBA, CEO, bei der EKZ seit 2006
- Peter Hauer, CEO, seit 2007, geb. 01.07.1950, ETH, EMBA, MBA, CEO, bei der EKZ seit 2004
- Ruediger Kappeler, CEO, seit 2007, geb. 01.07.1950, ETH, EMBA, MBA, CEO, bei der EKZ seit 2006
- Thomas Müller, CEO, seit 2007, geb. 01.07.1950, ETH, EMBA, MBA, CEO, bei der EKZ seit 2006
- Hans-Joachim Noll, CEO, seit 2007, geb. 01.07.1950, ETH, EMBA, MBA, CEO, bei der EKZ seit 2006



«Immer Strom zur Verfügung zu haben, ist schon fast selbstverständlich. Doch es gilt, sorgsam mit diesem Gut umzugehen.»
— Tom Kautler

Finanzbericht 2011/12

Inhalt

Jahresrechnung der EKZ Gruppe	44
Finanzkennzahlen	45
Konkurrenz	46
Konkurrenz	47
Konkurrenz	48
Anhang zur Jahresrechnung	49
Bericht der Revisionen zur Jahresrechnung	50

Jahresrechnung der EKZ

Erlösergebnis	72
Bilanz	73
Eigenkapitalrechnung	74
Bilanz der Vermögensgegenstände über die Gesamtergebnisse	75
Bericht und Erklärung der Revisionsstelle	76



EKZ Eltop
Sicherheit



EKZ Eltop
Inserate, Broschüren



Ihr Chef
de Service.

Ihr Kabel-
salat.

IN ADLISWIL ODER WOANDERS IM KANTON ZÜRICH:

Bei uns arbeiten viele helle Köpfe und fleissige Hände, die Elektro-installationen kompetent, sorgfältig und zuverlässig ausführen. Egal, ob es sich um eine einfache Installation einer Lampe handelt oder um eine komplexe Telekommunikationsanlage – wir sind für Sie da – mit über 400 MitarbeiterInnen in Ihrer Nähe.

Poststrasse 7, 8134 Adliswil, Telefon 058 359 45 15, Fax 058 359 45 18, www.eltop.ch





EKZ Volta
Mitarbeiterzeitschrift

EKZ Günstige Energie für Sie.

Angebot Bestellen Wissenswertes Über uns Rechnungsupload FR | IT ENERGY FOR BUSINESS

„Als Kunststoffverarbeiter ist uns ein nachhaltiger Umgang mit Rohstoffen und Ressourcen sehr wichtig. Die Energie der EKZ aus Schweizer Wasserkraft zu einem günstigen Preis ist für uns die optimale Lösung in ökonomischer und ökologischer Hinsicht.“

Key Bernhardt
Real-Technik AG, Kaiseraugst
www.realag.ch

EKZ Günstige Energie für Sie.

Angebot Bestellen Wissenswertes Über uns Rechnungsupload FR | IT ENERGY FOR BUSINESS

„Ein Anbietervergleich hat uns zu den EKZ geführt. Ohne Aufwand und sehr einfach konnten wir auf ein kostengünstiges Festpreismodell wechseln – die EKZ haben alles erledigt: kompetent, schnell und freundlich.“

Beatrice Perella
Hilsch Ziemli Inne AG, Zürich
www.hz-inne.com

EKZ Günstige Energie für Sie.

Angebot Bestellen Wissenswertes Über uns Rechnungsupload FR | IT ENERGY FOR BUSINESS

„Es war ein grosser Schritt für uns, weg vom langjährigen Anbieter. Aber wir können uns nicht mehr leisten, zu viel zu bezahlen. Das hat sich schon im ersten Jahr extrem gelohnt.“

Peter Vogel
Comfort Hotel Royal, Zürich
www.comfortinn.ch

EKZ Günstige Energie für Sie.

Angebot Bestellen Wissenswertes Über uns Rechnungsupload FR | IT ENERGY FOR BUSINESS

„Es geht nicht nur um billigen Strom – er muss schon nachhaltig und hier im Land produziert sein. Bei Energy for Business haben wir diese Kombination gefunden.“

Markus Platter
Garage Rageth, Chur
www.garage-rageth.ch

EKZ Energy for Business
Webauftritt




EKZ Energieberatung
Stromeffizienz im Mehrfamilienhaus

Wir bringen Energie 



EKZ CO₂-Kompensationsplattform

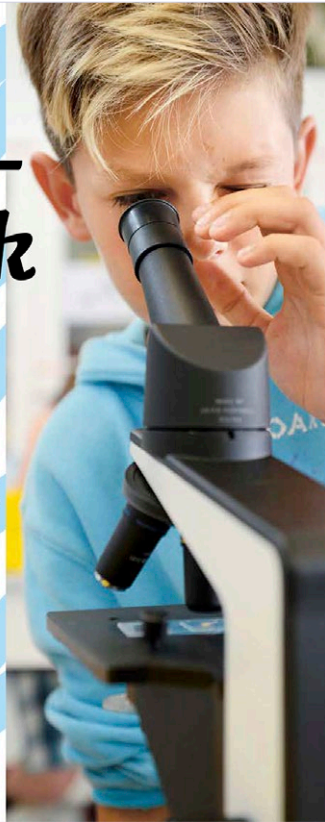
Wir bringen Energie 

einblick

Natur und Technik — 4
Der Keim spriesst

Bildwärts — 16
Hexentanz am Feuer

Gesellschaften im Wandel — 30
Rundschau-Macher im Visier



AUS EINEM GUSS - DER SPIRALCURRICULARE AUFBAU

Mit aufeinander abgestimmten Lehrmitteln vom Kindergarten bis zum Ende der Sekundarstufe werden alle naturwissenschaftlichen Kompetenzbereiche aus Natur, Mensch, Gesellschaft (1) und 2. Zyklus und alle Kompetenzbereiche aus Natur und Technik (3. Zyklus) unter Berücksichtigung der Orientierungspunkte abgedeckt. Der spiralcurriculäre Aufbau der Lehrmittel orientiert sich für die einzelnen Stufen am Lehrplan 21.

Sekundarstufe



Primarstufe



Kindergarten



1. Heisswasser mit Eiskügelchen, Wasser, Salz und Bienenwachs experimentieren.
2. Agnes Schlegler verteilt das Experimentiermaterial.
3. Eine der Schichten oder PET-Flaschen nachts abdecken, um das Experiment über Nacht und tagsüber zu beobachten.
4. Schritt für Schritt wird der Versuch vorbereitet.
5. Wie viele Samen brauchen wir? Beim Experimentieren stellen sich viele Fragen.

und mit stark salzhaltigem Wasser gegossen. Nun werden die Lernenden einige Tage beobachtet, was geschieht, und ihre Beobachtungen und ihr Vorgehen in einem Protokoll festhalten.

«Toolbox zeigt Arbeitsschritte auf»
Die Jugendlichen lernen anhand der «Toolbox», wie sie ein Beobachtungsprotokoll erstellen. Das Heft unterstützt sie beim Experimentieren, Protokollieren oder beim Erklären von Fachbegriffen. So können sie die wichtigsten naturwissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweisen, «ich finde die «Toolbox» eine gute Sache, denn sie unterstützt mich im Übereinkommen, und die Schülerinnen und Schüler können sie jederzeit als Nachschlagewerk verwenden.

Gesellschaften im Wandel

Vorhang auf für das neue Lehrmittel

Das neue Studienlehrmittel für den Unterricht in Geschichte und Politik wurde mit Spannung erwartet. Im letzten März fanden in Aarau, Basel, Bern und Zürich zahlreiche Informationsveranstaltungen statt – eine gute Gelegenheit, das moderne Lehrmittel durchzublättern und kennenzulernen.

✍ Nathalie Steinhilber, Sabine Reiner ✉ Andrea Eggenberger



Stephan Heitger erklärt die Besonderheiten des Lehrmittels.

Am Nachmittag des 12. März 2017 versammelten sich an der Pädagogischen Hochschule Zürich rund 50 Lehrpersonen zu einer Premiere: Zum ersten Mal wurde das neue Lehrmittel «Gesellschaften im Wandel» im Rahmen einer zweitägigen Informationsveranstaltung ausführlich vorgestellt. Die Teilnehmenden fanden an ihrem Platz eine Informationsmappe vor mit einem Vorab-Ausschnitt der verschiedenen Lehrmittelteile sowie einem Protokoll. Es referierten Beatrice Bügliger und Stephan Heitger, Dozenten an der Pädagogischen Hochschule Zürich, Mitglieder des Konzept- und Autorenteamts, sowie Pascal Gode von Lehrmittelverlag Zürich. Die Moderation übernahm der Lehrmittelautor Michael Krattiger.

Ein modulares Aufbau – weshalb?
Beatrice Bügliger erläuterte das Konzept von «Gesellschaften im Wandel». Ziel sei es gewesen, ein innovatives Geschichts- und Politiklehrmittel zu entwickeln, das den Vorgaben des Lehrplans 21 und den veränderten Bedürfnissen in der Unterrichtspraxis entspreche. Das Lehrmittel sei modern und attraktiv gestaltet. Es mache neugierig und habe dazu eine, sich umfassend mit Geschichte und

«Politik online glänzt durch zahlreiche interaktive Quiz, Audio- und Video-Materialien.»

geschicht. Gedruckte und digitale Lehrmittelteile ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, sich abwechslungsreich die Lehrplan-21-Kompetenzen für historisches Lernen und politische Bildung im Fachbereich-Rahmen. Zudem, Gesellschaften (GG2) zu erarbeiten. Das Handbuch bietet komplett ausgearbeitete Vorläufe für den Unterricht. Gleichzeitig unterstützt das Lehrmittel unterschiedliche

Lehr- und Lernformen – von einem eher lehrpersonenzentrierten bis hin zu einem selbstorganisierten Unterricht, erklärte Beatrice Bügliger. «Bei der Entwicklung des Lehrmittels wurde auch besonderer Wert darauf gelegt, die Jugendlichen abholbar: Geschichte und Politik werden anschaulich dargestellt und durch vielfältige Aufträge erschlossen. Eine umfassende Onlineplattform bietet interaktive Elemente und die Möglichkeit der Arbeit mit Onlineinformationen an. Nicht zuletzt überreicht das Lehrmittel durch eine zeitgemässe und jugendgerechte Gestaltung, verstärkt die Kompetenzanforderungen weiter.

Was für Lehrmittelteile gibt es?
Beatrice Bügliger stellte die gedruckten und digitalen Lehrmittelteile von «Gesellschaften im Wandel» für die Schülerinnen und Schüler vor. Das zweibändige Themenbuch enthält abwechslungsreich Geschichte von der Ur- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart. Dabei werden unterschiedliche Textformen eingesetzt: von zusammenfassenden Texten für den Überblick über fiktive und reale Interviews oder Porträts bis hin zu übergreifenden Seiten, die zum Nachdenken über Geschichte anregen. Das Archiv enthält eine Einführung, was ein

Archiv ist und wie man mit Quellen arbeitet. In einem Interaktiv-Modul Arbeitsblätter und Aufgaben über Arbeit vor. Die Schülerinnen und Schüler begreifen zudem in einer romanhaft gehaltenen Erzählung einer Schülerin, die das Buch Staatsarchiv besucht und da spannende Quellen entdeckt. Anschliessend folgt man fünf Jugendlichen dieser Klasse in eine Projektwoche im Rahmen eines, wo sich die Jugendlichen auf die Suche nach den Spuren der Gläsernen Tischkutschken begaben. Die Ergebnisse der Schulkasse im Basler Staatsarchiv und der Jugendlichen im Glarnerland werden auch als Hörbuch angeboten. Das Archiv enthält ausserdem eine ausgewählte Sammlung von 150 gedruckten oder digitalen Quellen, ähnlich wie in einem «richtigen» Archiv. Der Lehrmittelteil Politik steht hauptsächlich auf der Webplattform bereit. Die digitale Form wurde gewählt, damit die Themen mit interaktiven Übungen sowie mit Audio- und Videomaterialien ergänzt werden können. Wahlweise können die Texte auch ausgedruckt werden.

Wie lautet und liest man mit «Gesellschaften im Wandel»?
Das Studienlehrmittel ist als vielseitige Lernform konzipiert. Stephan Heitger führte aus, dass

einblick

Schweizer Weltatlas — 4
Eine neue Ära der Kartografie

dis donci — 10
Einfach und authentisch

Gesellschaften im Wandel — 18
Vorhang auf für das neue Lehrmittel



Tipps

Es braucht Geduld und Übung, eine interessante und tadellos funktionierende Achterbahn zu bauen.

Ein paar Empfehlungen:

- 1 Klein anfangen. Man kann das Gerüst später immer noch aufstocken. Zuerst ein kleines Gerüst bauen und erste Bahnabschnitte anfügen. Für eine interessante Achterbahn ist nicht unbedingt ein hohes Gerüst notwendig.
- 2 Je länger eine Murmel hinabrollt, desto spannender. Es ist beeindruckender, wenn eine Murmel 30 Sekunden lang unterwegs ist, als wenn sie nach nur 5 Sekunden am Ende der Achterbahn ankommt. Dafür sollte das Gefälle nur gering sein.



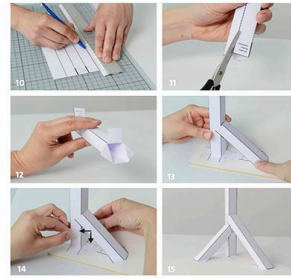
- 3 Steile Bahnen nur verwenden, wenn es nötig ist. Fliegt die Murmel aus der Bahn, das Gefälle reduzieren, damit die Geschwindigkeit der Murmel unter Kontrolle bleibt.

- 4 Kreativität ist gefragt! Für eine einzigartige Achterbahn können Tunnel, Sprünge, Dekorationen usw. ergänzt werden.

- 2 Den Pfeiler auf der Bodenplatte platzieren und die vier Flächen gegen die Unterlage drücken. Flächen ankleben, dabei das Klebeband nah am Pfeiler ansetzen. (Bild 9) Dies sorgt dafür, dass der Pfeiler weniger wackelt. Der Abstand der einzelnen Pfeiler zueinander ergibt sich aus der Länge der Balken, die später zwischen den Pfeilern eingebaut werden. Eventuell können diese Balken zuerst eingefügt werden, damit die Position der Pfeiler auf der Bodenplatte bestimmt werden kann.

Stützen zwischen Pfeiler und Bodenplatte anbringen

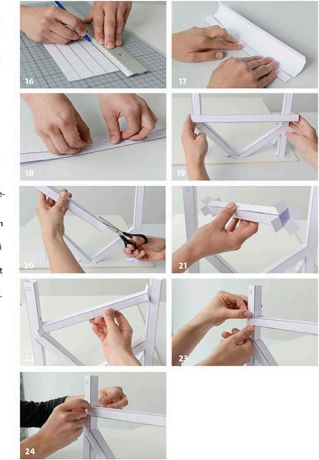
- 1 Auf einer Vorlage für kurze und lange Stützen die dicken Punktlinien mit Lineal und Kugelschreiber nachziehen. (Bild 10) Falten und die Stützen wie die Pfeiler zusammenkleben. (Bilder 2–6) Die zwei durchgehenden Linien an beiden Enden einschneiden. (Bild 11) Die Flächen entlang der dünnen Punktlinien falten. Dies ergibt eine Klebefläche mit der Aufschrift «An Pfeiler befestigen» und drei Klebeflächen mit der Aufschrift «An Bodenplatte befestigen», wobei eine Fläche quadratisch ist und die anderen Flächen dreieckig sind. (Bild 12)
- 2 Die Stütze gegen Bodenplatte und Pfeiler drücken, dabei darauf achten, dass alle drei Klebeflächen in Kontakt mit der Bodenplatte sind. (Bild 13) Die Seiten sollten eng am Pfeiler anliegen. Diese Ecken an den Pfeiler kleben und dann alle Klebeflächen festkleben, auch die zwei quadratischen Klebeflächen. (Bild 14) Für mehr Stabilität zwei Stützen von unterschiedlicher Länge an jedem Pfeiler in rechtem Winkel zueinander anbringen. (Bild 15)



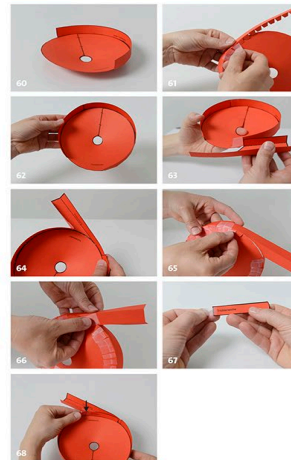
Balken an Pfeilern befestigen

Die waagrecht Teile, die zwei Pfeiler verbinden, heißen Balken.

- 1 Einen Balken baut man wie einen Pfeiler: Linien nachziehen (Bild 16), falten (Bild 17) und kleben (Bild 18).
- 2 Den Balken an die zwei Pfeiler halten, die man verbinden möchte. (Bild 19) Den Balken wie in Bild 19 gezeigt halten, damit er zwischen die Kanten des Pfeilers passt.
- 3 Entlang allen vier Kanten des Balkens ca. 2 cm einschneiden. Die dünne Punktlinie als Richtlinie verwenden. (Bild 20) Ist das Balkenende genau auf einer Punktlinie, bis zur nächsten Punktlinie schneiden. Pro Seite je zwei der einander gegenüberliegenden Klebeflächen falten. (Bild 21)
- 4 Darauf achten, dass die Klebeflächen nach oben und unten gefaltet sind. Dann den Balken zwischen die zwei Pfeiler in die gewünschte Position drehen und schieben. (Bild 22) Passt er nicht, Einschnitte verlängern. Seitenflächen an den Pfeiler kleben. (Bild 23) Dann die obere und die untere Klebefläche befestigen, um den Balken zu fixieren. (Bild 24)



- 10 Nach Anfügen der langen Trichterwand sollte der Trichter wie auf Bild 60 aussehen.
- 11 Die kurze Trichterwand am Trichterboden ankleben, dabei leicht mit einem Ende der langen Trichterwand überlappen. (Bild 61) An welchem Ende, ist egal.
- 12 Wenn beide Wandabschnitte befestigt wurden, sollten drei Viertel des Trichterrands von der Wand umgeben sein. (Bild 62)
- 13 Mit einem kleinen Stück Klebeband die kürzere Wand des Trichtereingangs an den Trichterboden befestigen. (Bild 63)
- 14 Die längere Wand an die Trichterwand kleben. Dabei sicher gehen, dass die Krümmung des Trichtereingangs mit jener des Trichterbodens übereinstimmt. (Bild 64)
- 15 Die zahnförmigen Klebeflächen des Trichtereingangs an der Unterseite des Bodens befestigen. (Bild 65)
- 16 Mit kleinen Klebebandstücken den restlichen Trichtereingang am Trichterboden befestigen. Mit Klebeband oben und unten einen ebenen Übergang zwischen den zwei Abschnitten herstellen. (Bild 66)
- 17 Dieses Stück Klebeband am Ende der Trichterklappe befestigen. (Bild 67)
- 18 Dieses Stück Klebeband an die Wand des Trichters heften, siehe Pfeil in Bild 68. Die Trichterklappe lässt die Murmel leicht einlaufen und im Kreis um den Aussenrand des Trichters rollen. Sie sollte sich mühelos öffnen und schliessen.



Loopings

Loopings sind beeindruckende Achterbahnelemente. Sie zu bauen ist nicht schwierig. Allerdings muss die Murmel für einen Looping eine gewisse Geschwindigkeit haben, sonst schafft sie es nicht, ihn zu durchlaufen.

- 1 Auf einer Vorlage für einen Looping die Punktlinien mit Lineal und Kugelschreiber nachziehen, um das Papier einzukerben. (Bild 69)
- 2 An den Punktlinien scharf falzen, dabei die bedruckte Seite aussen halten. (Bild 70)
- 3 Die durchgehenden Linien einschneiden. Darauf achten, ganz bis nach vorne zu schneiden, sonst wird es schwierig, den Looping zu bauen. (Bild 71)
- 4 Zuerst an einem Ende zwei Abschnitte so zusammenfügen, dass das punktierte Muster fast verbogen ist. (Bild 72)
- 5 Die beiden Abschnitte mit einem Stück Klebeband aneinander befestigen. (Bild 73)
- 6 Das Klebeband zuerst auf der einen Seite festkleben (dabei steht es oben über), dann es umschlagen und auf der anderen Seite festkleben. (Bild 74) Erst alle Abschnitte an einer Seite des Trichters ankleben, bevor man mit der anderen Seite beginnt.
- 7 Wenn auf einer Seite alle Abschnitte angeklebt sind, sollte der Looping diese Form behalten. Das Kleben der anderen Seite geht dann leichter. (Bild 75)
- 8 Wenn die Abschnitte auf beiden Seiten angeklebt sind, sollte der Looping gleichmässig kreisförmig sein. (Bild 76)
- 9 Wenn der Looping am Gerüst befestigt ist, kann er ausgezogen werden, sodass er eine Korkenzieher ähnliche Form erhält. (Bild 77)





**Respekt ist...
leben und leben
lassen.**

Monica Bernet
Marronistand, Dübendorf

RESPEKT
vor Dir - vor Anderen
vor der Umwelt

www.duebi-respekt.ch



**Respekt ist...
andere so zu behandeln,
wie man selber
behandelt werden will.**

Rinaldo Avolio
Jugendrat, Dübendorf

RESPEKT
vor Dir - vor Anderen
vor der Umwelt

www.duebi-respekt.ch

Stadt Dübendorf
Plakatkampagne Respekt

Respekt ist...
Wenn die Kleinen mitspielen dürfen.

Claudio Dainotto
 Maler und Hobbyfussballer, Dübendorf

RESPEKT
 vor Dir - vor Anderen
 vor der Umwelt

www.duebi-respekt.ch

Respekt ist...
Wenn das Pinkeln nicht im Wasserbecken, sondern im WC passiert.

Doris Hartmann
 Bereichsleiterin Bad Dübendorf

RESPEKT
 vor Dir - vor Anderen
 vor der Umwelt

www.duebi-respekt.ch

Respekt ist...
Die Bedürfnisse anderer Nutzerinnen und Nutzer zu beachten.

Bruno Marozzi
 Bereichsleiter Sportanlage Dürbach Dübendorf

RESPEKT
 vor Dir - vor Anderen
 vor der Umwelt

www.duebi-respekt.ch

Respekt ist...
wenn Junge und Kinder älteren Menschen im Bus Platz machen.

Frau Trindler
 Bewohnerin Alterswohnheim Dübendorf

RESPEKT
 vor Dir - vor Anderen
 vor der Umwelt

www.duebi-respekt.ch

Respekt ist...
Verantwortung zu übernehmen für das, was du tust.

Eisabete Schärer
 Stadtpolizei Dübendorf

RESPEKT
 vor Dir - vor Anderen
 vor der Umwelt

www.duebi-respekt.ch

Respekt ist...
zuhören können und den anderen ernst nehmen.

Anni Reichle
 Wirtin, Dübendorf

RESPEKT
 vor Dir - vor Anderen
 vor der Umwelt

www.duebi-respekt.ch

Respekt ist...
wenn Freundlichkeit auch in hektischen Situationen obsiegt.

Peter Ziger
 Wirt Restaurants Dübi ICE und Dübi Beach

RESPEKT
 vor Dir - vor Anderen
 vor der Umwelt

www.duebi-respekt.ch



Für jedes Sparziel das richtige Angebot.

Sparen bei uns bringt Sie staatsgarantiert weiter.

www.zugerkb.ch/Sparen

Wir begleiten Sie im Leben.  **Zuger Kantonalbank**

Zuger Kantonalbank
Plakatkampagne



Für jedes Sparziel
das richtige Angebot.

Sparen bei uns bringt Sie staatsgarantiert weiter.

www.zugerkb.ch/Sparen

Wir begleiten Sie im Leben.  **Zuger Kantonalbank**

REFERENZEN

AXPO
BEOBACHTER
BLASTO
BILANZ
CASH
EKZ ELEKTRIZITÄTSWERKE DES KANTONS ZÜRICH
ENICS
ERNST HÄNNI AG
ETH
ETH GLOBAL
ETH INFORMATIK
EXXTRA KOMMUNIKATION
FACHSTELLE JUMPPS
FACTS
HERZZENTRUM HIRSLANDEN
HOCHPARTERRE
IBM
INTERCITY GROUP
JUGENDARBEIT FÄLLANDEN
JUNG VON MATT
KANTON ZÜRICH DENKMALPFLEGE
KASSER SCHLOSSER AVOCATS
KUNST- & SPORTSCHULE ZÜRICH
LERNPRAXIS
LMVZ LEHRMITTELVERLAG ZÜRICH

METZ ODER VIELI
MIGROS GENOSSENSCHAFTSBUND
MIGROS MAGAZIN
NZZ AM SONNTAG
OBRIST & PARTNER KOMMUNIKATION
OPERETTENBÜHNE HOMBRECHTIKON
SCHWEIZER FAMILIE
SCHWEIZER FERNSEHEN SRF
SONNTAGSBlick MAGAZIN
SONNTAGSZEITUNG
STADT DÜBENDORF
STADT ZÜRICH ORGANISATION & INFORMATIK
STADTSPITAL TRIEMLI
SRZ SCHUTZ & RETTUNG ZÜRICH
SURPRISE STRASSENMAGAZIN
SV GROUP
SWISS MAGAZINE
SWISSCOM
TAGES-ANZEIGER
TPC SWITZERLAND
UBS
VEREIN ZOOFÄSCHT
WIRZ WERBUNG
ZUGER KANTONALBANK

Andreas
Eggenberger
Fotograf

© 2018

Andreas Eggenberger
Fotograf
Hardstrasse 70
8004 Zürich

079 455 87 83
mail@andraseggenberger.ch
www.andraseggenberger.ch

© Die Urheberrechte aller gezeigten Bilder liegen bei Andreas Eggenberger.
Ohne seine ausdrückliche Genehmigung dürfen die Fotos weder genutzt
noch reproduziert werden.

Andreas
Eggenberger
Fotograf